

DAS NETHERLANDS METROPOLE ORCHESTRA

Klangkörper der Spitzenklasse

Seit über 50 Jahren besteht das Netherlands Metropole Orchestra. Und mit einem Auftaktpaket von zehn CDs öffnet das NMO jetzt sein Archiv; bis zum Jahr 2005 stellt die Firma Koch das Erscheinen weiterer Archivaufnahmen und Neueinspielungen in Aussicht.

Von Dolf van der Linden 1945 als 17-köpfiges Ensemble gegründet, wuchs das Metropole Orchestra mit der Zeit zu einem immensen Klangkörper von 61 Musikern an (Big Band, Streicher, zusätzliche Holzbläser und Perkussionisten). Dem öffentlichen Rundfunk und Fernsehen der Niederlande angeschlossen, bestellt es das Terrain zwischen Jazz und gehobener Unterhaltungsmusik und kann mittlerweile eine ansehnliche Liste von Gastsolisten vorweisen: von Charles Aznavour und Andrea Bocelli über Joe Cocker, Ella Fitzgerald, Art Garfunkel und Herbie Hancock bis zu Nancy Wilson und den Yellowjackets. Welche Schätze an bisher unveröffentlichter Musik mögen da noch schlummern.

Daß in den letzten Jahren mehrere Neuproduktionen des Orchesters – unter dem Namen „Metropole Orchestra“ – mit Solisten wie Clark Terry, Claudio Roditi, Peter Weniger oder Allan Harris bei dem Jazzlabel Mons herauskamen, sollte freilich nicht unerwähnt bleiben. Beim ersten Veröffentlichungsschub von Koch präsentiert sich das NMO mit Leichtverdaulichem, aber auch mit ambitionierten Kompositions- und Klangkonzepten. Jede CD widmet sich

der Zusammenarbeit mit einem Gast. Doch ob Vokalist, Instrumentalsolisten oder Komponisten: Daß sich an Jazz mit Streichern von vornherein die Geister scheiden dürften, liegt wohl in der Natur der Sache.

Die Vokalistinnen blättern durchweg das „Great American Songbook“ auf, Greetje Kauffeld (CD 3-6902-2) schlägt überdies bei Don McLean, Sascha Distel und Michel Legrand nach. Während die Holländerin zu dramatischer Pose neigt und sich das

Frecher agiert die Engländerin

enorme Swingfeeling, mit dem sie auf einer zeitgleich erschienen Produktion mit der RIAS-Big-Band (Mons/sunny moon) überzeugt, gar nicht einstellt, geht es bei der Engländerin Lois Lane (CD 3-6901-2) eine Spur frecher, prickelnder, swingender zu. Und Ernestine Anderson (CD 3-6906-2), die Profilteste von den dreien, betört mit samtig-rauchiger Stimme von Carmen-McRaescher Klasse. Greetje Kauffelds Aufnahmen stammen aus zwei Jahrzehnten ihrer offenbar noch länger währenden Beziehung zum NMO. Stan Getz und Thad Jones, ihre „special guests“, steuern nur in jeweils einem Song ein Solo bei. Federleichte Chorsätze bieten die Neil Richardson Singers (CD 3-6909-2), ein gemischter Chor aus England. Die Orchesterarrangements – bei den drei Solo-Interpretinnen oft überladen und breitflächig, wenn gleich den unterschiedlichen Charakteren angepaßt – gewinnen bei den

Briten an luftiger Transparenz. „Hip“ und „gestylt“ wie in neueren Beiträgen zum Thema „Jazzgesang mit Streichern“ kommen sie an keiner Stelle daher.

Weitgehend ans immergrüne Standardrepertoire halten sich auch die Instrumentalsolisten, allen voran Lee Konitz (CD 3-6900-2). Aus eigener Feder bringt er den Klassiker „Subconscious Lee“ mit. Nach diversen Neuerscheinungen der letzten Monate, die den Saxophonisten in kleinen Besetzungen zeigen, befremdet es, ihn vor Streichern und Harfen zu erleben. Doch sein herb-spröder Alt- und Sopranon verleih den Songs coole, distinktierte Eleganz. Einem frühen Weggefährten Konitz', nämlich Gerry Mulligan, zeigt sich der Multi-Reeds-Spieler Nick Brignola (CD 3-6905-2), hier an Bariton und Sopran, verbunden und widmet ihm das selbstgeschriebene „Gerrylike“. Mit dem Posaunisten Bart van Lier (CD 3-6908-2) stellt das NMO einen Mann aus den eigenen Reihen heraus. Hier

überwiegen erstmals moderne Kompositionen – von Vince Mendoza – gegenüber dem Standardmaterial. Das schöne Feature wird so auch zum eindrucksvollen Beispiel für das hohe Niveau, das klangliche Potential und die Wandlungsfähigkeit des NMO.

Alles Eigenschaften, die jeden anspruchsvolleren Komponisten und Arrangeur geradezu herausfordern müssen. Clare Fischer (CD 3-6907-2), Grenzgänger zwischen Jazz, Latin und Klassik, integriert sein Quintett in das Orchester und reichert die kubanischen oder brasilianischen Rhythmen älterer Kompositionen mit Streicherpassagen an. Nur zwei Komponisten bedienen sich des NMO pur und setzen es als eigenständigen Klangkörper ein, den sie selbst dirigieren. Jeff Beal (CD 3-6904-2) konzipierte sein „Concerto for Orchestra“ speziell für das NMO, als Vehikel, die sinfonischen Möglichkeiten seines eklektischen Stils zu erproben: farbenreiche Musik mit Anklängen an Minimal, Soundtracks und Folklore. Den avanciertesten und jazzgerechtesten Gebrauch vom klanglichen Potential des Orchesters macht der vom West Coast Jazz geprägte Bill Holman (CD 3-6903-2). Mit überragendem Formbewußtsein behandelt er das NMO nicht als „Big Band plus ...“, sondern ganz konsequent als „Instrument“ von schier grenzenlosem Klangpotential. Berthold Klostermann

JUSSI BJÖRLING

Der Caruso des Nordens

Wie Enrico Caruso, mit dem er oft verglichen wurde, ist Jussi Björling (1911-1960) posthum zum Superstar der CD-Ära geworden. Nun hat EMI ihre wichtigsten Björling-Aufnahmen aus drei Jahrzehnten auf vier CDs herausgebracht und dabei auch Dokumente berücksichtigt, die zu Lebzeiten des Sängers nicht veröffentlicht wurden.

Die Plattenkarriere des Tenors begann schon im September 1929, als er für die schwedische Schwesterfirma von HMV die Lieder „For you alone“ und „Mattinata“ aufnahm – Tondokumente, die leider nicht erhalten sind, offenbar aber gut genug waren, um ihm sofort einen Zweijahresvertrag zu verschaffen, der zwölf Einspielungen pro Jahr vorsah. Das jetzt von EMI vorgelegte Album verzichtet auf die ersten Aufnahmen und beginnt dafür repräsentativ mit Arien aus „Roméo et Juliette“ und „Rigoletto“, die im September 1930, zwei Monate nach Björlings Bühnendebüt, in Stockholm entstanden sind. Der 19jährige präsentiert sich hier in zwei seiner späteren Glanzrollen und zeigt ein Talent, das auf dem Wege zur Meisterschaft schon sehr weit fortgeschritten erscheint. Hier, wie auch in den anderen bis 1936 aufgenommenen Opernarien (CD 3), bedient er sich seiner schwedischen Muttersprache. Die verwendet er auch in den Operettenausschnitten von 1938 („Die schöne Helena“, „Der Bettelstudent“ und „Der Zigeunerbaron“), bei denen sich stimmlicher Glanz mit der für dieses Genre notwendigen Lockerheit verbindet. Schade, daß nicht auch die frühen Aufnahmen der Arien aus Kálmáns „Das Veilchen vom Montmartre“ in die Kollektion aufgenommen worden sind, denn auch sie sind Preziosen des Operettengesangs.

Nach einer Europatournee Björlings (1936) entschloß sich HMV, den Tenor auch international zu verkaufen, und er erhielt einen neuen Vertrag für Einspielungen in der Originalsprache; da sind einige wesentliche Björling-Rol-

len des italienischen und französischen Fachs schon in einer frühen Phase festgehalten, aber auch zwei Partien, die er auf der Bühne nie gesungen hat: Don José und Des Grieux in Massenets „Manon“. Diese Aufnahmen mit dem roten Etikett sind, mit einer Ausnahme (einer angeblich technisch unzulänglichen Version der „Maskenball“-Arie „Di tu se fedele“), auf der ersten CD der Sammlung enthalten, darunter gleich zwei Versionen von Arie und Stretta des Manrico. Stolz verkündete damals die Firma in der schwedischen Schallplattenbeilage: „Die glanzvolle, jugendliche Stimme, die südländische Glut im Vortrag und die phänomenale Kraft und Schönheit der hohen Töne; all das zusammen rechtfertigt ganz und gar, daß Jussi Björlings Name mit den allergrößten der Weltelite gleichgestellt wird.“ Ein Reklametext, notabene, der ausnahmsweise den Sachverhalt richtig beschreibt.

Auf der Höhe seiner Weltkarriere, die von triumphalen Erfolgen an der Metropolitan Opera gekrönt war, nahm Björling einen großen Teil seiner schon früher eingespielten Stücke noch einmal auf (CD 2), dazu auch Duette mit der berühmten schwedischen Sopranistin Hjordis Schymberg und seiner Frau Anna-Lisa Björling. Sein Ausdrucksradius reichte damals vom

Lieder und Schmonzetten



Nemorino bis zu den Helden des Verismo (Andrea Chenier, Turridu), exemplarisch ist auch seine Version des „Nessun dorma“. Die vierte CD ist dem Liedsänger Björling gewidmet, der sich natürlich mit skandinavischem



Posthum zum Star der CD-Ära: Jussi Björling.

Foto: Teldec

Liedgut präsentiert, die für jeden Spitzentenor unerlässlichen Schmonzetten nicht ausläßt, mit drei Titeln von Beethoven und Richard Strauss aber auch seine Einfühlung in das deutsche Kunstlied beweist, wiewohl das vom Begleiter Harry Ebert angeschlagene Tempo bei „Adelaide“ fast schon manieristisch breit anmutet.

1949 schloß Björling einen Vertrag mit der RCA Victor ab, der in den letzten zehn Jahren seines Lebens zu einer Reihe bedeutender Operngesamtaufnahmen führte. Die erschienen in Europa zunächst unter dem Etikett HMV, während die HMV-Aufnahmen in Amerika von RCA Victor vertrieben wurden, bis die Zusammenarbeit

der beiden Firmen 1957 abgebrochen wurde. Aus diesem Bruch ergab sich eine Konkurrenzsituation, die bis heute anhält: Ohne daß irgend ein Björling-Gedenktag in Sicht wäre, bringt RCA gleichzeitig mit dem EMI-Album auf 2 CDs eine Kollektion mit Aufnahmen aus den Jahren 1950-59 heraus – Ausschnitte aus Gesamtaufnahmen und Recitals, darunter die fünf schon legendären Duette mit Robert Merrill (534453 2). Dem Sammler kann es nur recht sein, und der Vergleich des frühen mit dem späten Björling ist in jedem Fall besonders interessant. Die Stimme hatte in den 30er Jahren einen reinen, fast seraphischen Glanz, gewann im Verlaufe der Karriere mehr heldisches Gewicht und metallische Strahlkraft, wurde freilich auch kompakter. Der Stimmenkenner Rodolfo Celletti etwa empfindet den Stil des späten Björling als „vulgarisiert und amerikanisiert“ und glaubt in den frühen Aufnahmen mehr Ausdruck, Farbe und stimmliche Geschmeidigkeit zu erkennen. Ekkehard Pluta



Netherlands Metropole Orchestra